

Tageblatt

Schriftleitung und Verwaltung:
Hermannstadt, Seltener-
gasse 23.
Postparcasse Nr. 1305.
Herausgeber:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.
Bezugspreis
für Hermannstadt:
monatlich 1 K 70 h,
vierteljährlich 5 K
ohne Zustellung ins
Haus; mit Zustellung
monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
mit Postversendung:
für das Inland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
Einzeln Nummer 10 h.

Bezugsbestellungen und Anzeigen
Abonnement außer der
Hauptstelle
Seltenergasse 23 jeder
Seitungswechsel
und jede Anzeigen-
vermittlungsbelle des
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-
seitigen Zeile
kostet beim einmaligen
Eintreten 14 h, das
zweitemal je 12 h, das
drittemal je 10 h.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechender
Nachsch.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 13095

Hermannstadt, Donnerstag 9. November 1916

43. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 8. November. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Erzherzogs Karl: Südlich und südöstlich vom Szurdutpaß schlugen wir die Angriffe der Rumänen zurück. Bei Spin und südwestlich von Predeal haben wir den Feind weiter zurückgedrängt. Zu beiden Seiten der Bodzauer Landstraße sind wir wieder im Besitze unserer früheren Stellungen. Nordwestlich vom Tölgyes haben die Russen wieder einigen Raum gewonnen. Bei Tartarow hat ein österreichisch-ungarischer Flieger im Luftkampf einen russischen Zweidecker abgeschossen.

Italienischer Kriegsschauplatz: In der Gegend von Görz dauert die Ruhe weiter an. An der Feinstaler Front haben wir die Angriffe einzelner italienischer Bataillone auf dem Gebiete des Colbricon zurückgeschlagen. Bei dieser Gelegenheit nahmen wir drei Offiziere und 50 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

v. Höfer.

Ereignisse zur See.

Am 7. d. M. nachmittags warfen feindliche Flieger auf die Städte Rovigno, Parenzo und Zitanuova Bomben ab. Sie verursachten keinen Sachschaden und niemand wurde verwundet. Einige Flugzeuge stiegen zu ihrer Verfolgung auf. Eines von ihnen, das der Linienfahrleutnant Draculic führte, schoss einen feindlichen Flieger ab, der neben den auf offener See befindlichen feindlichen Torpedofahrzeugen abstieg. Diese Torpedofahrzeuge wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen, worauf sie sich gegen die feindliche Küste zu entfernten. Am Abend desselben Tages warf ein feindlicher Flieger bei Umago ebenfalls ergebnislos Bomben ab. Unsere eigenen Seeflugzeuge bombardierten abends sehr wirksam die militärischen Gebäude Vermeghiano und Monfalcone und kehrten unverfehrt zurück.

Das Marinekommando.

(Aus dem Magyarischen rückübersetzt.)

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 8. November. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Nördlich von der Somme blieb die Kampftätigkeit im Laufe des Tages in gemäßigten Grenzen. Die Nachtangriffe der Engländer zwischen Lesars und Goudecourt wurden in unserem Feuer vereitelt. Südlich von der Somme griffen die Franzosen beiderseits Ablaincourt an. Unsere im südlichen Teil von Ablaincourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt und das Dorf Pressoire ging verloren. Am Nordflügel des Angriffes warfen wir den Feind zurück.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Im Maasgebiet lebhaftere Artilleriekämpfe.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Kein besonderes Ereignis.

Heeresgruppe des Erzherzogs Karl: Der Tölgyesabschnitt war auch gestern der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Der Feind erlangte neuerdings kleinere Vorteile. Vor dem Bod-

zauerpaß entrissen wir den Rumänen den Teil der Höhenstellungen, den sie in den letzten Tagen besetzt hatten. Beim Tatar-Havaspaß warfen wir feindliche Angriffe zurück. Unsern Erfolg in der Gegend von Spin haben wir auch weiter ausgenützt. Die Zahl der Gefangenen ist gewachsen.

Balkanriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Mackensen: Es hat sich nichts wesentliches ereignet.

Mazedonische Front: Die Angriffe des Feindes im Esernabogen blieben ergebnislos. An der Front von Belasita und an der Struma lebhaftere Artillerietätigkeit.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarischen rückübersetzt.)

Politische und Kriegsübersicht

Das neue Königreich Polen. Das Manifest an die Polen, welches diesen die Wiedererrichtung ihres Staates zusichert, hat in der Monarchie und im verbündeten Deutschen Reiche nachhaltige Wirkung gehabt. Das Organ des Reichskanzleramtes, die „Norddeutsche Allg. Zeitung“, betont mit Recht, daß nicht „die Beschützer der kleinen Nationen“ es seien, die jetzt dieses Land seiner nationalen Entwicklung zurückgeben, sondern die beiden Mächte, gegen die fälschlich im Namen der kleinen Nationen der Haß der ganzen Welt aufgerufen worden ist. „Nicht immer“ — heißt es im Aufsatze wörtlich — „wird ein gütiges Geschick uns einen Hindenburg zur Verfügung stellen, um trotz solcher Grenzen die Russenflut einzudämmen. Um drei Millionen wächst alljährlich die Bevölkerung des Russenreiches im Osten. Kürzere, stark geschnittene Grenzen werden das festeste Fundament eines ruhigen Verhältnisses zu unserem russischen Nachbarn sein. Schritt für Schritt wird der Aufbau des polnischen Staatswesens weitergeführt werden. Harte, mühevolle Arbeit wird zu leisten sein. Ueber alle Schwierigkeiten hinweg wird die alte, staatenbildende Kraft unseres Volkes das große Ziel erreichen helfen. So werden wir mit der Zeit im neuen politischen Staate einen tüchtigen befreundeten Nachbar erhalten, Deutschland nach Osten sichern und der Zukunft Europas einen neuen wertvollen Genossen gewinnen.“ Von Interesse ist in den Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Betonung dessen, daß das zum preussischen Staat gehörige Polen unauflöslich mit jenem verbunden sei. — Hinsichtlich der Einzelheiten der Neubildung des polnischen Staates liegen nur Vermutungen vor; Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden für die Ueberwindung der Anfangsschwierigkeiten sorgen.

Die Berliner Zeitungen bringen lange Artikel über das Polenmanifest. Wie nicht anders zu erwarten war, sind die Besprechungen außerordentlich zurückhaltend. Durch alle Erörterungen geht der Gedanke, daß die Lösung des Problems nicht dauernd zu einer Feindschaft mit Rußland auch nach dem Kriege führen dürfe. Sogar der sozialistische Führer Scheidemann führt aus, daß man dauernde Nachgedanken bei Rußland nicht auskommen lassen dürfe. Auch wird allgemein die Hoffnung ausgesprochen, daß die jetzige Proklamierung der Unabhängigkeit Polens nicht zu einer Erschwerung der Friedensverhandlungen mit Rußland und den anderen Mächten führen möge. Allerdings sei das Manifest in dieser Beziehung sehr vorsichtig abgefaßt. In manchen Besprechungen wird darauf

hingewiesen, daß der Bierverband die Befreiung der Nationalitäten aufs Papier geschrieben habe, also eigentlich dieser Lösung der Polenfrage zustimmen müßte, wenn die bisherigen Versicherungen ehrlich waren. Die „Kreuzzeitung“ meint: Der Umstand, daß jetzt ein so wesentlicher, in sich nicht zweifelsfreier Teil der Friedensfrage vorweg genommen wird, kann nicht ohne schwerwiegenden Einfluß auf die Aussichten der Beendigung des Krieges sein.

Der Kampf um Predeal.

(Schluß.)

Gegen diese feindlichen Stützpunkte am Nordrande von Predeal raste in den Tagen der Schlacht das deutsche Feuer aus dem Talgrund herauf. Zu gleicher Zeit erfolgte der Sturmangriff von Nordosten und Osten, vom Grenzrückens des Csaphat und dem benachbarten Höhenkomplex her, dessen letzte vom Gegner noch gehaltenen Punkte am 22. von den Unseren genommen waren. Nun überblicken wir dies früher nur von Süden gesehene Gelände von Norden her. Die Rumänen hatten auch hier mit großem Eifer ein ganzes Verteidigungsnetz angelegt, Gräben und Verbindungswege in der Mulde, Drahtgitter hinter kleinen Tannenbäumchen, die sie verkargen, Annäherungsgräben im Fickack bis zum Hang hinauf, wo abermals Hindernisse aufgeführt waren.

Von der kalten Höhe her wird am Nachmittag des 23. der Sturm angefaßt. Auf unserem rechten Flügel die Ungarn, auf dem linken die Deutschen — es waren wiederum Truppen des tapferen Bataillons, das schon am 14. Oktober den Csaphat erobert hatte. Die Deutschen gingen im Bogen ganz vom Osten herum vor, wo ihnen ein Waldstück Deckung bot, schwenkten dann nach rechts ab zu einem Gehöft und stießen von hier aus in breiter Schützenlinie gegen die feindliche Hauptstellung auf dieser Seite vor, die sie durchbrachen. So schilderten mir Leute von der Sturmtruppe selbst den Gang des Gefechts an Ort und Stelle. Sie kamen noch einmal hierher, um den Sanitätsfeldaten die Gefallenen ihrer Kompanie suchen zu helfen. Sie fanden sie unmittelbar vor dem rumänischen Graben. „Ach, du lieber Gott, da liegt ja 5.“, rief einer. „Und dort ist auch der kleine Sch.“, sagte ein anderer. „Wer?“ fragte ein dritter. „Na, der Barbier.“ „Ach so, der auch!“ Und behutsam luden sie die starren Körper der hingefunkenen Kameraden auf die Tragbahnen. Der Gedanke will gar nicht in den Kopf, daß hier, gegen diesen Feind, auch junge deutsche Männer ihr Leben lassen mußten. Und es erscheint nur eine geringe Vergeltung, daß der Tod unter den Rumänen des langgezogenen Grabens, gegen den jene anrannten, ganz andere Ernte hielt. Weit hin liegen sie in der Erdrinne, Erschossene, Verschüttete, ein wüster Anblick.

Ueber die genommene Hauptstellung aber stürmten dann die Deutschen und Ungarn, die sich nun gesammelt hatten, westlich weiter über das Geleise, gegen den Bahnhof von Predeal, um den sich gegen 3 Uhr nachmittags ein wilder Kampf entspann. Schrecklicheren Bildern der Verwüstung bin ich niemals begegnet als hier. Der Bahnhof war ein weitläufiges, sehr stattliches Gebäude, entsprechend der Vornehmheit und Bedeutung des Ortes als vielbesuchte Som-

merfrische. Alles ist zerwühlt, zerschmettert, zerstampft. Das Blechdach des Bahnsteigs durchsiebt, zerrissen, daß es in Fegen herunterhängt. Die Gänge sind meterhoch gesperrt durch herabgestürzte Stein- und Balkenmassen. Jeder einzelne Raum steht dann aus, als habe ein Drakon darin gehaust. Auch der Saal mit den kostbaren Möbeln aus rotem Damast und Goldbronze, der offenbar für den Empfang der königlichen Familie bestimmt war, wenn sie vom nahen Sinai herüberkamen. Im Speisesaal liegen Tote zwischen übereinandergetürmten Möbelstücken. Draußen sind Koffer herumgeschleudert, vielleicht Kurgästen gehörig, die bei Ausbruch des Krieges sich hastig aus dem Staube machten. Nebenan ist ein großer Schuppen total heruntergebrannt. Davor ein riesenhafter Geschosstrichter, mit dem Wasser der zerschlagenen Leitung gefüllt, daß er wie ein trüber kleiner See aussieht. Es ist ein Grauen ringsum.

Um 3 Uhr nachmittags war auch der Bahnhof und damit der Mittelpunkt von Predeal erstürmt. Am Schnittpunkt des Zugangsweges zur Station und der Hauptstraße steht ein Meilenstein: „Dela Ploesti 88 Kilometer. Dela Bucuresci 148 Kilometer.“ Dicht dabei berichten Granattrichter und Schützenlöcher, daß hier nun der weitere Kampf um die Häuser entbrannte. Mit letzter Kraft wehrten sich die Rumänen, bis schließlich in der Dämmerung der ganze Ort ihnen entfallen war.

Er trägt furchtbare Spuren dieses Endkampfes, die sich mit den Zeugnissen der vorausgegangenen Beschießung mischen. Aus sonderbarsten Kontrasten baut sich ein Anblick auf, mit dem sich kaum etwas vergleichen läßt. Ganz Predeal war eine Angelegenheit des Luxus, des Wohllebens, der erholsamen Beschaulichkeit. Und ist nun das teuflische Zerrbild seiner selbst, eine Sommerfrische für Käuzchen, Fledermäuse und Spinnen. Der Nordteil ist ganz und gar zerfallen. Aber auch sonst ist nicht ein Haus ungerupft davon gekommen. Mit zerbrochenen Fenstern und Narben am Dach blickt das große Hotel Predeal Palace herab. Dst glaubt man, dort steht eine Villa, die heil blieb. Aber kommt man näher, so entdeckt man die Wunden, Schrammen und Löcher. Die Zimmer sind fast leer, nur mit Glascherben, Splintern, zerbrochenem Hausrat gefüllt, ekelhaft beschmutzt. Das rumänische Militär scheint hier im eigenen Lande schön gehaust zu haben. Die Restaurants, die hübschen Gehöfte, wie die gewiß einst hochfeine Coiffeurstube „Frizeria High Life“ sind Trümmerhügel. Und über das alles blickt ungehört die Schönheit des Gebirges hin, Waldhügel und freie Kuppen und dolomitenhafte Felszacken, die von Wolken halb verhüllt sind.

Nur ein paar Gebäude können halbwegs noch zu primitiver Unterkunft dienen. Die deutschen Soldaten waren schon dabei, sie einigermaßen herzurichten. Mitten im Gefrach der nahen Batterien kam aus einem zerschossenen Sommerhause ein Grenadier und hatte eine große blaue Puppe im Arm. „Wohin denn damit?“ Er grinst: „Im Quartier aufstellen, damit es ein bißchen manierlicher aussieht.“ Aus einer Villa am Waldrand aber klingt gar ein Klavier. Das Geschloß, das sie treffen wollte, hatte sich damit begnügt, die Tannen des Gartens umzureißen, so daß herber Duft aus dem bloßgelegten Fleisch der Stämme strömt. Und was wird dort gespielt? Mein Gott — das Vorspiel der Meistersinger! Sie kommen an mit schweren Akkorden, die Meister Nürenbergs! Krach, schlägt es dazwischen. Jetzt schwillt süße Sehnsucht aus Walthers Preislied — bau und bau, zwei Abschnitte hintereinander, und ein Pfeifen in der Luft, daß man nicht weiß, kommt eine feindliche Granate angereißt oder heult es so aus unseren eigenen Geschützen. Nun sichern und necken die Lehrbuben. Aber eine ganze Batterie schießt irgendwo von der Bergwand schallend hinein und überläßt Klavier und Melodie. Schweigt und wartet, Meister, Junker und Lehrbuben. Eure Zeit wird schon wiederkommen. Einstweilen regieren noch weniger freundliche Töne, und die deutschen Geschütze, weiter vorwärts, donnern fernerhin südlich von Predeal ins Tal der Prachowa, deren Wasser sich hier oben von dem des Tömösbaches scheidet, tief ins Feindesland Rumänien hinein, dessen verammertes Tor gesprengt ward.

Tagesbericht.

(Krieg und Wohnungsmiete.) In Flüchtlingskreisen — so schreibt der „Pester U.“ am 1. d. M. — wird die Frage häufig besprochen, ob der geflüchtete Mieter für die Zeit seiner Abwesenheit die Miete bezahlen muß oder nicht. Ministerialrat Dr. Karl Szladik behandelt diesen Gegenstand sehr gründlich in einer der letzten Nummern des „Jogtudományi Közlöny“. Zweifelsohne handelt es sich bei der Beantwortung der Frage um die richtige Anwendung des § 1104 des österreichischen bürgerlichen Gesetzbuches, das bekanntlich in Siebenbürgen noch immer in Kraft ist. Nach dem zitierten § braucht die Miete nicht bezahlt zu werden, wenn es infolge Feuersbrunst, Krieg oder Epidemie gar nicht möglich war, das gemietete Objekt zu benutzen. In der Praxis wird es sich also darum drehen, in jedem einzelnen Falle festzustellen, ob die Miete ganz unbe-

nützt bleiben mußte. Regelrecht und vollständig evakuiert worden sind nur einige wenige Grenzorte, während das Gros der Flüchtlinge aus solchen Orten stammt, wo nur die Männer von 17—55 Jahren weg mußten. Mithilfenahme der in Oesterreich durch die galizische und bukowinische Invasion in dieser Frage veranlaßten Gerichtspraxis kann gesagt werden, daß unsere siebenbürgischen Gerichte überall dort, wo eine ganze oder teilweise behördliche Evakuierung stattgefunden hat, die ganze Miete für die verlassenen Wohnungen wohl nicht zurteilen werden, aber eine herabgesetzte Miete ja, weil doch die Wohnung, wenn auch nicht für Personen, so für die Möbeln als Schutz in Anspruch genommen worden ist.

(Die Zuvorsicht des Generalobersten Boroevic.) Ein Mitarbeiter der „Grazer Tagespost“ hatte vor einigen Tagen mit dem Kommandanten an der Südwestfront, Generaloberst v. Boroevic, eine Unterredung. Nach Schluß des Gespräches, in dem der Heerführer seiner Siegeszuversicht Ausdruck gab, sagte Generaloberst Boroevic: „Melden Sie zuhause: wir an der Front wären selig, wenn im Hinterlande dieselbe Zuvorsicht herrschen würde, wie hier draußen bei uns.“

(Der jüngste Sohn des Königs von Rumänien gestorben.) Am 2. d. M. ist der jüngste Sohn des Königs von Rumänien, der vierjährige Prinz Mircea, gestorben. Er war an Typhus erkrankt. Das Königspaar, das sein Land so gewissenlos in die Schrecknisse des Krieges gestürzt, muß heute mitteilnehmen an dem Wehklagen, das es in viele rumänische Familien gebracht hat. Zwei Söhne bleiben noch dem Königspaar, der 23jährige Karol und der 13jährige Prinz Nikolaus, ferner drei Töchter, Elisabeth, Marioara und Kleana.

(Errichtung eines neuen Kriegsammtes in Deutschland.) Durch allerhöchste Kabinettsorder wird bestimmt, daß zur Leitung aller mit der gesamten Kriegsführung zusammenhängenden Angelegenheiten, der Beschaffung, Verwendung und Ernährung der Arbeiter, sowie der Beschaffung von Rohstoffen, Waffen und Munition im Kriegsministerium ein Kriegsamt errichtet wird. Diesem obliegt auch die Leitung der Ersatzangelegenheiten, das Arbeitsamt, die Feldzeugmeisterei mit dem Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt, die Kriegswerkstoffabteilung, die Fabrikenabteilung, sowie die Ersatzangelegenheiten bearbeitenden Stellen des Kriegsministeriums. Die Abteilung für Volksernährungsfragen und die Abteilung für die Ein- und Ausfuhr werden dem Kriegsamt unterstellt. Insbesondere wird dem Kriegsamt auch die Versorgung der Arbeiter mit Fleisch und Fett übertragen.

(Die neue Fahrt der „Deutschland“.) Für das andauernd lebhafteste Interesse, das sich in den Pariser Blättern für die Tätigkeit der deut-

In 17 Tagen von Schäßburg nach Klausenburg.

(Tagebuch eines Flüchtlings.)

Von Fritz Albert.

(Schluß.)

7. und 8. September. Radnot. Wir machen in dem ansehnlichen Marktflecken einen Rasttag. Ja, benütze denselben, um mir bei der Behörd. Gewißheit zu beschaffen. Denn immer wieder begegnen wir Wägen, welche umgekehrt sind und heimfahren. Wie steht es denn eigentlich? Der Oberstuhlrichter meint: Eine Rückkehr ist jetzt nicht zu empfehlen. Ein Fortkommen mit der Eisenbahn nahezu unmöglich. Das Beste ist auch ferner: Wagenfahrt auf Nebenlinien. Denn auf der Hauptstraße über Torda ist von den Flüchtlingen schon alles abgegrast. — In einem Nebenzimmer des Amtes wird Brot und Speck und andere Lebensmittel an die Flüchtlinge ausgeteilt. Es ist hier alles auf das Beste organisiert. In Radnot bekommen wir auch wieder Zeitungen zu lesen, die ersten seit unserer Ausfahrt. Was ist in den wenigen Tagen alles geschehen? Neue Fronten sind entstanden. „Westlich von Kronstadt“ und „südlich von Hermannstadt“ wie eigentümlich mutet das im „Höfer“ an! Wir entnehmen dem Berichte, daß gegenwärtig in Siebenbürgen nur kleinere Kämpfe stattfinden.

9. und 10. September. Wir folgen dem Rate des Oberstuhlrichters und wählen den Weg über Kis-Kland und Boding durch die Mezöseg nach Klausenburg. Bisher fanden wir überall zur Flucht bereite Dörfer. Das hört jetzt auf. In den weit voneinander entfernten Ortschaften der Mezöseg ist alles ruhig geblieben.

11. bis 13. September. Ueber Mezö-Zah, wo wir in dem Hause des Gutspächters D. eine Aufnahme finden, die alles bisherige übertrifft, und Mezö-Mehes, gelangen wir nach Nagh-Sarinas. Wir treffen hier viel deutsches Militär im Orte an. Hünenhafte Gestalten, Ostpreußen aller Waffengattungen, die von der Hindenburgfront kommen und nun mit ruhiger Gelassenheit sich freuen, dem kleinen Gernegroß jenseits der siebenbürgischen Alpen die deutsche Faust zu zeigen. Ihre Zuvorsicht tut unendlich wohl. Der Ortsnotär sagt: „Alles Offiziere!“ Einen Kummer allerdings haben sie: Es wird ihnen schwer, hier die Bevölkerung um alles bitten zu müssen. „Das war einfacher in Feindesland“, sagt solch ein Niese, indem er lächelnd auf seinen Revolver zeigt.

14. bis 16. September. Mocs. Halb Dorf, halb Stadt. Die Einwohner haben schon viel an Einquartierungen von Flüchtlingen und Soldaten mitgemacht und verhalten sich anfangs abwehrend uns gegenüber. Durch einen Zufall

treffe ich später einen Kollegen, der mir seine ganze elegante Wohnung zur Verfügung stellt. Wir blieben daher zwei Tage lang hier, um uns wieder einmal gründlich auszuruhen und halbwegs das Aussehen von Kulturmenschen anzunehmen. Endlose Trainkolonnen und Lastautos fahren während dieser Zeit durch das Dorf. Hier empfangen wir auch die Nachricht von dem großen Sieg Mackensens in der Dobrudscha. Wieder eine Hoffnung!

Von Mocs bis Klausenburg sind noch 40 Kilometer. Mit unseren Ochsen brauchen wir noch drei Tage bis dahin. Ein Königreich für ein Pferd! Es gelingt uns auch wirklich, einen Einspanner aufzutreiben, der uns in vier Stunden bis Klausenburg bringen will.

17. September. Klausenburg. Trab, trab! Welche Lust, so vorwärts zu kommen. Der Gaul greift prächtig aus. Berge und Bäume fliegen an uns vorüber. Ueber uns hängen schwere Regenvölkchen. Nach zweieinhalbstündiger scharfer Fahrt kommen wir in Apahida an, das noch 13 Kilometer von Klausenburg entfernt ist. Dann taucht in der Ferne auch Klausenburg auf. Deutlich sieht man den schlanken Turm der Matthiaskirche. Das Wetter hat sich aufgehellt. Sonnenstrahlen huschen über Berg und Tal.

Trab, trab! Immer dort dem fernen Kirchturm zu. Lebhafter schlägt das Herz. Endlich, endlich vor uns die heißersehnte Stadt, der wir

Frau Luise Schulz geb. Binder

Luchsheererswitwe

wurde durch den Tod von langem, schweren, mit beispielloser Ergebenheit getragenen Leiden im Alter von 77 Jahren erlöst.

Die Beerdigung findet Freitag den 10. d. M. 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle des alten evangelischen Friedhofes statt, wovon nur auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten Nachricht geben

39643

die tieftrauernden Kinder.

Hermannstadt am 8. November 1916.

Leichenbestattungsbank R. Paly u. Sohn.

Heinrich Schwarz, Apotheker und Dr. Arthur Schwarz, I. und I. Stabsarzt im Felde geben allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß ihre geliebte Mutter

Wilhelmine Schwarz geb. Müller

Bezirksarzterswitwe

in Reps im Alter von 83 Jahren am 30. September abends 9 Uhr in dieser stürmischer Zeit an einer schweren Krankheit gestorben ist.

Die sterblichen Ueberreste wurden am 2. Oktober um 2 Uhr nachmittags auf dem evangelischen Friedhof zur seligen Ruhe bestattet.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Reps, am 30. September 1916.

39644

Nr.-Bl. 11666 1916.

39640 1

Rundmachung.

Zur Verpachtung der Kantine in der städtischen Kavallerie Kaserne für die Zeit vom 1. Oktober 1916 an auf drei Jahre wird Mittwoch den 15. November 1916 Vormittag 9 Uhr in der Kanzlei des Stadtbauamtes eine neuerliche mündliche Lizitation abgehalten.

Die näheren Lizitations- und Vertragsbedingungen erliegen zur Einsichtnahme beim Stadtbauamte auf, wo auch Schriftliche, mit dem Badium von 400 Kronen versehene Offerte bis zum Beginn der mündlichen Lizitation überreicht werden können.

Nagyheben, am 4. November 1916.

Der Stadtmagistrat.

Bewerbungsaufruf.

An der ev. Knabenbürgerschule A. B. in Schäßburg ist eine Lehrerstelle für das laufende Schuljahr suppletorisch zu besetzen. Gehalt 600 Kronen und Verpflichtung bis zu 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Berücksichtigt werden in erster Reihe Bewerber mit mathematisch-physikalischem oder naturgeschichtlichem Fache. 39620

Gesuche sind bis 13. Nov. zu richten an

Karl Höchsmann

Bürgerschuldirektor.

Schäßburg, am 1. November 1916.

Bl. 1765 1916

39641 1

Rundmachung.

Die Gemeinde Nagyapold - Großpold verpachtet am 28. November I. J. Nachmittags 2 Uhr ihre beiden Wirtschaftshäuser in öffentlicher mit Offerten verbundener Lizitation.

Nähere Bedingungen liegen in der Gemeindefanzlei zur Einsichtnahme auf.

Nagyapold, am 8. November 1916.

Das Gemeindeamt.

Bl. 1766. 1916.

39642 1

Rundmachung.

Der auf den 17. u. 19. November fallende Viehjahrmarkt, in Nagyapold-Großpold wird infolge des Ausbreitens der Maul und Klauenseuche nicht abgehalten. Sinegen wird der auf den 19. d. M. fallende Warenmarkt wie gewöhnlich abgehalten.

Nagyapold, am 8. November 1916.

Das Gemeindeamt.

Bewerbungsaufruf

zur Wiederbesetzung einer ordentlichen Lehrer-(Lehrerinnen)-Stelle an der vierklassigen ev. Volksschule A. B. in Marpod. Bedingungen, die im Gesetze vorgezeichnet; des Orgelpfels Kundige werden bevorzugt. Meldungsfrist: am 15. November 6 Uhr abends. 39632

Das ev. Presbyterium A. B.

Marpod, am 2. November 1916.

Doppelte Buchführung

aus Schönschrift wird gründl. in 6 Wochen gelehrt. Erfolg gar. Dank- u. Anerkennungs-schreiben stehen zur Einsicht bereit Langgasse Nr. 9. Sprechstunde 11-12 Uhr. 39151 15

5 Zimmer

2 Vorzimmer, Küche, beste Lage, Eingang Quergasse 11, Stadtpark 12, geeignet für Menage-Geschäft eventuell Wohnung, per sofort zu vermieten. 39635 1

2 Zimmer

Küche, Speis, Garten, zu vermieten Schewisgasse. - Näheres Josefgasse 5 b. 39638 1

2 Zimmer

Vorzimmer eventuell Küche, schön möbl., per sofort zu vermieten

Wagnergasse Nr. 19 a.

39630 1

Möblierte

Wohnung

3 Zimmer zu vermieten

Sporergasse 9.

39595 3

Näherschule Fuhrmann

Quergasse 32

beginnt der Unterricht am 16. November d. J. 39631 1

Ein verlässliches

Dienstmädchen

oder eine Bedienerin

wird sofort aufgenommen bei Frau M. Müller, Langgasse 3. 39630 2

Weinvignetten

in geschmackvoller Ausführung, ein- und mehrfarbig empfiehlt

Kunstanstalt

Jos. Drotleff

Hermannstadt. Muster gratis und franko.

HADERN

zum Maschinenreinigen gesucht

JOS. DROTLEFF, Hermannstadt.

oooooooooooo

Hausmeister

gesucht.

Anfragen in der Verwaltung dieses Blattes. 39610 3

oooooooooooo

WOHNUNG

2 grosse Gassenzimmer samt Küche, vom 1. Dezember zu vermieten. Ansehen von 2-3 Uhr Schiffbäumel Nr. 12, (für ruhige Partei.) 39605 3

Boesie- u. Tagebücher

in verschiedenen geschmackvollen Ausführungen, sehr preiswert

Papierhandlung Jos. Drotleff.

Die Speisereste und Küchenabfälle

einer großen Mittartische, sind für den Monat Dezember zu vergeben. - Angebote sind zu richten an d. Verwaltung dieses Blattes. 39647 1

Mandoline

zu kaufen gesucht

Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 39645 1

Eiserner Ofen

zu kaufen gesucht. Anträge

Mönchhof Nr. 4

39637 1

Ein verlässliches

Dienstmädchen

wird sofort aufgenommen bei Frau Marie Heitz, Fabrikstrasse Nr. 11. 39646 1

Bedienerin

für den ganzen Tag gesucht auch ein

Lehrlinge

wird aufgenommen

Atelier R. Kunte

Grosser Ring 19. 39576

Suche Stelle

als Wirtschafterin oder Hausmeisterin (nicht auswärts.) Frau Katharina Kapp, Pfempflingergasse 12. 39608 2